

wieder an die Landesherrschaft. Der um die Kirche laufende, ummauerte und mit schönen Bäumen bepflanzte Friedhof wurde 1836 durch die vier Besitzer des ehemaligen Rittergutes vergrößert. Leider liegt sein schuttiger Boden höher als ein Theil des Dorfes, dessen Trinkwasser, namentlich der Schulbrunnen, von dort kommt. Das jetzige Pfarrhaus, 1806 (nach dem Abbrande der früheren Pfarrei) von der Kirche etwas entfernter neu erbaut und 1843 reparirt, ist leider nicht dauerhaft, namentlich das obere Stock mit seinen dünnen Lehmziegelwänden. Zum Pfarreibau hat das Filial Vothra die halben Kosten beizutragen. Von den Ortspfarrern war Phil. Schneider der erste katholische und Johann Puffel, in der Visitation vom Jahre 1543 wohlbefunden, der zweite und letzte katholische und zugleich der erste lutherische; der jetzige, Otto Garthe, der 22. Die 1795 erbaute und in den letzten Jahrzehnten mehrmals reparirte Schule ist wohnlich und für die 44 Kinder noch ausreichend. Bis 1816 war auch Vothra eingeschult. Im Orte ein Privatgasthof und etwas unterhalb desselben im Almgrund eine Mühle, die wegen des geringen Wassers kaum vier Monate des Jahres im Gange ist. Bis 1840 bestand hier eine Ziegelei. Eine Feuerspritze fehlt. Fünf Vicinalwege sind vorhanden, aber wegen der geringen Ortskräfte übel beschaffen. Das Vermögen der weiteren, von einem Bürgermeister und einem sechsgliederigen Gemeinderath verwalteten Gemeinde besteht bloß in den Communalbauten; ihre Schulden belaufen sich auf 1275 Thlr., wovon ein Theil angeblich durch die erhöhte Lehrerbefoldung erwachsen ist. Die engere Gemeinde besitzt 8 Morgen ($\frac{3}{4}$ Holz und $\frac{1}{4}$ Wiesen) im Werthe von 950 Thlr. Zum bäuerlichen Grundbesitz gehören 22 Bauerngüter (5 unter 20, 4 von 20—40, 5 von 40—60, 1 von 60—80, 3 von 80—100 und 4 über 100 Morgen), 8 Grundstücksverbände und 20 ledige Grundstücke. Hier 17 Familien mit Ackerbau als Hauptgeschäft, die übrigen sind Häusler, welche Ackerbau und Ortsgewerbe, selbst auch Taglohn treiben, darunter 5 Leineweber, 2 Fleischer, Maurer, Schneider, Schuhmacher und Zimmerleute, 1 Böttcher, Drechsler, Müller, Schmied, Schieferdecker und Tischler. Kaum die Hälfte der Hausväter baut das Jahresbrod, ein Viertel nur einen Theil des Bedarfs, ein Viertel nichts. Kapitalisten fehlen. Dasselbst ein Almosenarmer und drei Familien wohnen frei im Gemeindearmenhause. Wie der Ort größtentheils ärmlich, so auch das sittliche Verhalten nicht ganz wünschenswerth. Selten wird ein jungfräuliches Paar getraut. Gut der Kirchenbesuch, auch der Schulbesuch im Winter. Kröpfige Anlagen hier einheimisch. Wie auf den Dörfern umher, so auch hier das gemeinschaftliche Singen der Burschen und Mädchen an schönen Abenden, dies nicht ohne alle Kunst und oft mit guten Naturgaben. Ebenso bilden dort wie hier die verschiedenen Altersklassen Männer und Frauen, Burschen und Mädchen und zwar ältere mit älteren und jüngere mit jüngeren, im Winter Gesellschaften beim Spinnrade, vertreten überdies sich auch bei besonderen Gelegenheiten (Hochzeiten, Einzügen, Sterbefällen) mit Geschenken. Daß bei Hochzeiten, Taufen und Schlachtfesten Burschen und Mädchen aus befreundeten Häusern sich mit Reimen, Improvisationen und Spöttereien ein Geschenk ersingen, ist ein ebenso alter Brauch als das Auflauern der Dorfsburschen auf fremde Freier um einheimische Mädchen. Das Brunnenwasser des Ortes, meist im Frühjahr durch die Düngung im Orte und Felde ungenießbar, bedarf einer Verbesserung. Die Flur, 1551 Morgen groß und im W. an schwarzburger Gebiet angrenzend, hat eine geringe Ackerfrume und erzielt nur eigenmächtig ab. Als ihn endlich 1606 eine kaiserliche Commission in die Unkosten des Streites verurtheilte und ihm das Patronat absprach, bat er beim Landesherrn um Gnade und stiftete 1000 Gulden zu milden Zwecken, worauf ihm wieder das Patronat zugestanden wurde.